

# KULTURUMSCHAU

## 1200 Jahre Eisenberg (Pfalz)

Eisenberg liegt eingebettet in einem weiten Talkessel des Eisbachtals zwischen den nördlichen Ausläufern des Pfälzer Waldes und dem Nordpfälzer Bergland. Die zahlreichen Fördergerüste der Tongruben und die weithin sichtbaren Abbaustrossen des Klebsandbergbaus kennzeichnen das Bild dieser Landschaft.

Das Eisenberger Ton- und Klebsandbecken ist uraltes Siedlungsgebiet. Die in der näheren Umgebung der Stadt aufgefundenen keltischen Grabhügel zeugen von der frühen Besiedlung. Schlackenhalde aus dieser Zeit beweisen, daß hier schon damals Eisenerze verhüttet worden sind.

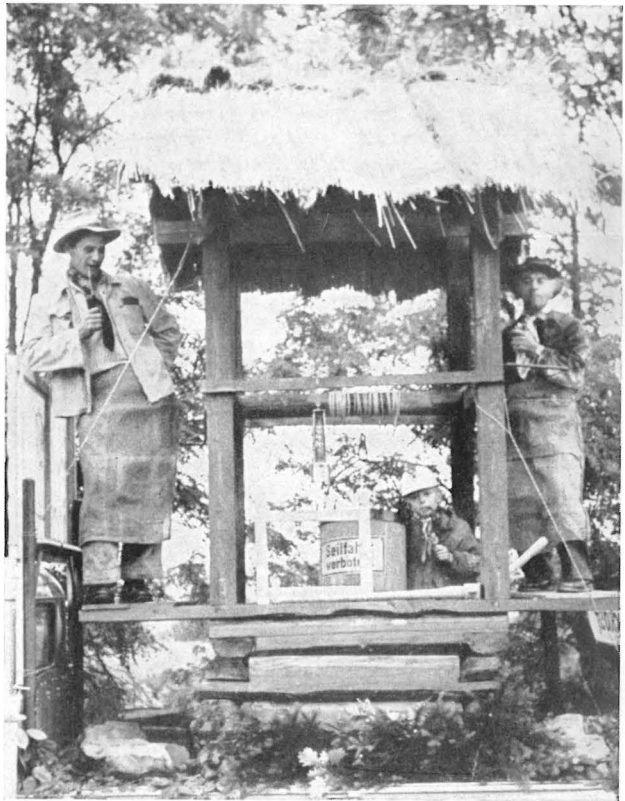
Eine römische Siedlung ist für die Zeit von etwa 50 bis 400 nach Christus nachgewiesen. Erzverhüttung und Bronzeindustrie standen in hoher Blüte. Sie dürften den Bedarf der Mainzer Legion gedeckt haben. Ein spätrömischer Burgus schützte diesen Wirtschaftsraum, der später von den Alemannen überrannt wurde.

Die einbrechenden Germanen bezeichneten die frühere römische Siedlung als „Ysinburg“ oder „Ysanburg“. Eine „Burg, bei der Eisen gewonnen wird“. Ebenso soll auch der Name des Eisbaches, „Isana“ oder „Isenade“, auf das althochdeutsche „isarn“ (Eisen) zurückzuführen sein. Erstmals wird Eisenberg im Jahre 763 als „Ysinburc“ in einer Urkunde des Bischofs Chrodegang von Metz erwähnt. Die Stadt konnte somit in diesem Jahre ihr 1200jähriges Jubiläum feiern.

Berg- und Hüttenwesen bildeten seit frühester Zeit die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufstieg Eisenbergs. Es war zunächst das Eisenerz, welches hier einen höffigen Bergbau entstehen ließ. Ein Eisenhammer und eine Eisenschmelze entstanden in Eisenberg schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie leiteten erneut eine industrielle Entwicklung ein, die sich von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an in einer ungeahnten Weise mit dem Abbau und der Verarbeitung der hochwertigen feuerfesten Tone und des Klebsandes entfaltete. Eisenberg ist heute der wirtschaftliche Mittelpunkt und größte Ort des Landkreises Kirchheimbolanden.

Der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. P. Altmeier, verlieh der Gemeinde Eisenberg am 16. März 1963 in Würdigung ihrer Entwicklung zur örtlichen Gemeinschaft mit städtischem Gepräge die Stadtrechte. In einer Festwoche vom 22. bis 30. Juni beging die Stadt ihr 1200jähriges Jubiläum. Hervorragendstes Ereignis dieser Festtage war ein glanzvoller historischer Aufzug. 500 Mitwirkende zeigten vor tausenden von Zuschauern in einzelnen Gruppen die geschichtliche Entwicklung der Stadt. Eine Nachbildung der ersten Eisenberger Hammermühle interessierte besonders.

Die größte Einzelgruppe stellten die Knappen der Tongruben der Deutschen Steinzeugwarenfabrik Mannheim-Friedrichsfeld und der Didier-Werke AG. Wohl über 100 Bergleute ein-



Modell eines Haspelschachtes, wie er etwa um 1900 zur Förderung des Tones üblich war.

schließlich des Bergknappen-Tambourkorps „Glückauf“, Bad Ems, nahmen teil. Die Bergleute führten auch zwei Schachtmodelle mit. Das eine — nach Ideen von Obersteiger Lenk gestaltet — zeigte einen alten Haspelschacht, wie er etwa um 1900 zur Förderung des Tones üblich war. Das zweite Modell hatte die Didier-Werke AG herrichten lassen. Ein modernes Fördergerüst mit Zwei-Korb-Förderung und Maschinenhaus zeigte den heutigen Stand der Fördertechnik im Pfälzer Tonbergbau.

Die Pfälzer Knappen haben, einer Anregung von Museumsdirektor Dr.-Ing. Winkelmann folgend, anlässlich der 1200-Jahr-Feier von Eisenberg den schönen Brauch fortgesetzt, an dem Festzug der Stadt teilzunehmen, die ihre wirtschaftliche Entwicklung dem Wirken der Bergleute verdankt.

*Bergtrat W. Rosenberger*

*Pfälzer Knappen im Festzug.*



## Geschichtsausschuß der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute tagte in Schwaz

Am 12. und 13. September fand in der traditionsreichen Tiroler Bergbaustadt Schwaz die diesjährige Sitzung des Geschichtsausschusses der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute statt. Die von Dr.-Ing. Franz Kirnbauer, Wien, und Direktor Dipl.-Ing. Kettner, Brixlegg, sorgfältig vorbereitete Tagung stand unter der Leitung des Ausschußvorsitzenden Bergassessor Dr. Dr. h. c. E. Böhne, der unter den zahlreichen Mitgliedern des Ausschusses und Gästen auch die Berghauptleute Dipl.-Ing. Huth (Innsbruck), Dr.-Ing. von Hülsen (Bad Ems) und Wunderlich (Clausthal-Zellerfeld) sowie den Bezirkshauptmann Gastbichler aus Innsbruck begrüßen konnte.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Professor Dr. Ernst Preuschen, Salzburg, mit einem Referat „Von der ostalpinen zur europäischen Altbergbauforschung“. Er zeichnete zunächst die Geschichte der Altbergbauforschung nach, die mit Mathias Much beginnt, der um 1870 die ersten Grabungen im Mitterberger Bergbau durchführte und dabei zahlreiche Steingeräte für die Erzzerkleinerung fand. Vorher, etwa um 1860, war schon J. Birchel auf Funde ähnlicher Art gestoßen. Much datierte diese und seine Funde auf die Bronzezeit. Die reich differenzierten, guten Ausdeutungen der technischen Verwendung dieser Geräte sind heute noch gültig. Einen großen Fortschritt verzeichnete die bergbauliche Urgeschichtsforschung unter Karl Zschocke, der ab 1909 mehr als zwei Jahrzehnte hindurch die Baue, Pingenzüge, Gangstücke und Schmelzplätze bei Mitterberg kartierte. Ab 1925 wurde Preuschen sein Schüler und Mitarbeiter und stellte die Verbindung zur Wiener Urgeschichtsforschung unter Pittioni her. Das unbestreitbare Verdienst von Museumsdirektor Dr.-Ing. H. Winkelmann ist es, den entscheidenden Anstoß gegeben zu haben, über den ostalpinen Raum hinaus alle europäischen Bergbauggebiete in diesen Forschungszeit der Archäologie einzubeziehen. Der Referent verwies auf die bereits durchgeführten Grabungen in Westdeutschland, Frankreich und Oberitalien. Wünschenswert erschien es ihm, die Forschung auf alle um das Mittelmeer liegenden Länder auszudehnen, da hier der Ursprung der Montantechnik zu suchen sei.

Dr. W. Nowothnig vom Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover berichtete in einem Lichtbildervortrag über die bergbauliche Urgeschichtsforschung im Oberharz. An Hand von aufgefundenen Unterlegsteinen, Rillenschlägeln und eindeutig zu datierenden Schlackenfundten konnte er in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Preuschen erstmals im Felde

bronzezeitliche Bergbautätigkeit im Oberharz und dessen erste Einbeziehung in die menschliche Besiedlung nachweisen.

Professor Dr. Richard Pittioni, Wien, konnte sein Referat über die Bedeutung der Kupferkieslagerstätte Schwaz-Pirchinger für die Urgeschichte des Kupfererzbergbaues und Kupferhüttenwesens nicht selbst halten. Professor Preuschen trug die Ergebnisse der spektralanalytischen Untersuchungen Pittionis vor. Die Ergebnisse der Spektralanalyse seien oft beweiskräftiger als andere Unterlagen.

Dipl.-Ing. P. Kettner, Direktor der Montanwerke Brixlegg, führte in die Technik der mittelalterlichen Pfahlerzverhüttung und die fünfhundertjährige Geschichte der Kupferhütte Brixlegg ein. Eingehende Angaben über die Schmelztechnik in den Tiroler Hüttenwerken um 1550 konnten an Hand der Maß- und Gewichtsangaben im Schmelzbuch des Hans Stöckl (vergleiche „Anschnitt“-Sonderheft 2, April 1963) erarbeitet werden.

Vor einer Befahrung der alten Grubenbaue im Bergbau Großkogel und der Besichtigung der Kupferhütte Brixlegg zeigte Dipl.-Ing. Mlaker in einer Lichtbilderreihe altes Gezähe aus dem Falkenstein bei Schwaz.

Am Vormittag des zweiten Tages referierte Dr.-Ing. Franz Kirnbauer, Wien, über das Schwazer Bergbuch und den Schwazer Bergreim, dessen Verfasser der Fuggersche Faktor Ulrich Truefer gewesen sein dürfte. An Hand zahlreicher Lichtbilder vermittelte Kirnbauer den Tagungsteilnehmern überdies einen Einblick in die großartige kulturgeschichtliche Leistung des österreichischen Bergbaus.

Dipl.-Ing. E. J. Czuray, Bergverwalter in der Bleiberger Bergwerksunion, erläuterte in einem Kurzvortrag die Wirkungsweise der berühmten Wasserkunst am Falkenstein bei Schwaz (vgl. „Der Anschnitt“ Nr. 1/2 1957).

Dr. Erich Egg, der Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck, behandelte in einem sehr lebendigen Vortrag die Geschichte der Stadt Schwaz, deren Blütezeit zwischen 1450 und 1550 liegt. In diese Zeit fällt auch die weltgeschichtliche Entscheidung des Jahres 1519. Damals gelang es Jakob Fugger, unter Einsatz von 543 000 Gulden die deutschen Kurfürsten für den Habsburger Karl V. und gegen König Franz II. von Frankreich als Kaiser zu gewinnen. Die Rückzahlung dieser Riesensumme erfolgte zu 75% in Schwazer Silber.

Mit einem Stadtrundgang unter Führung von Dr. Egg und einem gemeinsamen Mittagessen endete die ausgezeichnete Tagung.

*Bergrat W. Rosenberger, Bad Ems*

### DER ANSCHNITT. ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND KULTUR IM BERGBAU

Herausgeber und Schriftleitung: Museumsdirektor Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V., Bochum, Vödestr. 28. Ruf 66198/62770. — Der Anschnitt erscheint sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis: 2,20 DM; Jahresbezugspreis: 12,— DM. — Verlag Glückauf GmbH, Essen, Huysenallee 105. Ruf: 222144/45.

Klischees und Druck: W. Th. Webels, Essen.